

## Zwei Akteure, zwei Modernitätsvorstellungen? Elektrizitätswirtschaft und katholische Kirche im Kontext der Elektrifizierung von Stadt und Land

*Lina Schröder*

### **Ein Forschungsdesiderat**

Modernitätsdiskurse im Rahmen der Elektrifizierung des Alltags (erste große Phase 1880er–1939) wurden bislang nur punktuell und im Zusammenhang mit der unmittelbaren Einführung der neuen Technologie behandelt; Betrachtungen gerade auch im Kontext der katholischen Kirche als damals noch immer zentralen gesellschaftlichen Akteur sind eher selten. Ein größeres Projekt soll dieses Desiderat nun aufgreifen und die katholische Kirche gemeinsam mit der Elektrizitätswirtschaft in den Fokus rücken (Schröder 2020). Hinsichtlich der Beschäftigung mit den besagten Akteuren ist dabei zu berücksichtigen, dass die Möglichkeiten ihres Wirkens ortsabhängig waren – eine regional- und landesgeschichtliche Perspektive erscheint durchaus lohnenswert: Denn in der ersten Phase gestaltete sich die Elektrifizierung insgesamt als dezentraler Prozess (Schröder et al. 2024b/c).

Insbesondere die Elektrizitätswirtschaft verkörpert dabei die Fortschrittbegeisterten jener Zeit, die mit der Elektrifizierung den Übergang in ein ‚neues, modernes Zeitalter‘ (helle Straßen, Überwindung der Energieknappheit, moderne Technik etc.) assoziierten. Es gab jedoch auch diejenigen Akteure, die der neuen Technologie mit Skepsis gegenüberstanden: Schließlich führte sie zur allgemeinen Beschleunigung vieler Lebensbereiche und scheinbar zu neuem, unberechenbarem Konsumverhalten. Seit jeher wurde ferner der tägliche, durch Gottes Schöpfung so eingerichtete Zyklus durch den Wechsel von hellem Tag und dunkler Nacht bestimmt. Mit welchen Konsequenzen war zu rechnen, wenn der Mensch dieses Faktum eigenständig aufhob? Einzelne Hinweise lassen vermuten, dass gerade Akteure der katholischen Kirche der neuen Technologie zunächst kritisch gegenüberstanden. Vertiefende Forschungen zur Verifizierung oder Falsifizierung der These einer ‚elektrizitätskritischen katholischen Kirche‘ stehen jedoch noch aus. Die überlieferten intensiven Bemühungen der Elektrizitätswirtschaft belegen zumindest, dass sie gezielt die katholische Kirche für die Elektrizität gewinnen wollte, indem neben der Beleuchtung der Kirchen etwa auch elektrische Orgelheizungen bzw. Kirchturmuhren nachhaltig angepriesen wurden. Die dahinterstehende Idee zielte darauf ab, Skepsis innerhalb der Bevölkerung abzubauen, indem eine große und vertrauenswürdige Institution wie die katholische Kirche sich der neuen Technologie öffnete, ‚Symbole dieses Fortschritts‘ in die Kirchengebäude integrierte.

Um sich dem Thema zu nähern, sind verschiedene Teiluntersuchungen erforderlich, etwa zu den Erfassungsmöglichkeiten potentieller Konflikte beider Akteure, zur Bedeutung von Wirtschaftlichkeit im Kontext der Installation oder zu geeigneten

Untersuchungsräumen (z. B. Stadt-Land). Weitere zentrale Fragen im Zusammenhang des Spannungsverhältnisses Elektrizitätswirtschaft-katholische Kirche kreisen ferner darum, wie ingenieurtechnisches Fachwissen zu einem Allgemeingut der Bevölkerung, mit Blick auf das sich verändernde Konsumverhalten der Energieverbrauch quantifizierbar wurde – Aspekte, die auch heute wieder von hoher Aktualität sind. Dabei soll der bisher in der Geschichtswissenschaft vor allem auf Schriftquellen fixierte Ansatz durch den Einbezug ‚materieller Kultur‘ ergänzt werden, indem systematisch Exponate als historische Quellen eingebunden werden. Diese Vorgehensweise bietet sich bei diesem Thema insofern besonders an, da die Elektrifizierung des Alltags mit einer hohen Mystifizierung (Lichtspektakel, Kinos, Hausarbeit, die sich scheinbar von selbst erledigte etc.) einherging, die wiederum an einzelne, konkrete Objekte geknüpft war.

### **Teilprojekt: Strom ist nicht gleich Strom!**

Für das geplante Projekt ist es unerlässlich, sich auch mit den technisch-physikalischen Aspekten der Elektrifizierung zu befassen. Im Hinblick auf die dezentrale Organisation sowie die Strukturen einzelner Regionen und ihrer Städte sind neben den sozialen vor allem auch Geofaktoren und technisch-physikalische Faktoren von Belang, denn waren es doch gerade auch Fragen der Wirtschaftlichkeit (Pfadabhängigkeiten), welche die konkrete Umsetzung bestimmten. Ein Teilprojekt soll genau diese Fragen erörtern, indem es sich zunächst mit den physikalisch-technischen Details, konkret mit der Bedeutung von Spannung, Strom und Leistung beschäftigt. Dabei soll auch der Frage nachgegangen werden, inwieweit und welchen damaligen Akteuren, die nicht über das diesbezügliche Expertenwissen verfügten, diese Unterschiede bewusst waren (sein konnten) bzw. bewusst gemacht wurden. Dabei soll ein zweifacher Zugang erfolgen: ein objekt- und ein schriftquellenbasierter. So sollen aus der Objektsammlung ‚Starkstrom‘ des Deutschen Museums verschiedene Stromzähler, Messgeräte und Schalttafeln zum Ausgang genommen werden, um einerseits ein physikalisches Verständnis für die verschiedenen Elektrizitätsformen (Gleich-, Wechsel- und Drehstrom) und ihre Anwendungsbereiche zu entwickeln und andererseits ihre Rolle als ‚Schnittstelle zwischen Elektrizität und Gesellschaft‘ zu untersuchen. Hierfür soll u. a. ihre Präsenz in verschiedenen zeitgenössischen Enzyklopädien, auf diversen Ausstellungen und auf Plakaten, Postkarten etc. überprüft werden.

Persönliche Daten: [linaschroeder.eu](http://linaschroeder.eu)